

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 54 (1928)
Heft: 1

Artikel: Erlauscht
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-461105>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 18.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Zeichnungen von H. Herzog

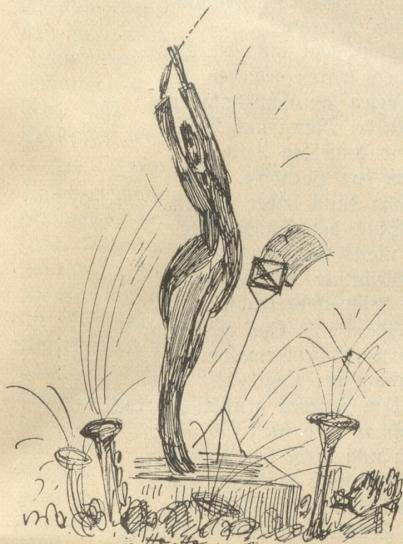
Modernes Orchesterstück

Verse von Samuel Horandt

Dasteht des Dirigenten langer
Körper, unheimlich, unheischwanger.
Harrt einen Augenblick geduld,

Sanft winkt der Dirigent. Besiegt
Wankt der Orkan. Er stürzt. Er liegt
Darnieder.

Verpasst mit ungewisser Hand.
Und nichts erreicht und weiter passt
Und ausstreut. —



Bäumt sich gewaltsam auf. Und zuckt
Zusammen.

Losgelassen, brüllt
Das Tonmeer auf und knallt und schwollt.
Es wogt mit ungeeschlachtem Krampfen
Empor. Die Dissonanzen stampfen
Die Stille nieder. Wütend tost
Der volle Raum; wild; frech; erbost.



Schau: die zuhören sind wie Spiegel,
Darin Gewirr sich enger hält.
Zwar manche lachen. Doch ihr Lachen
Ist mehr ein Schaudern denn ein Lachen.
Und manche sind ganz ohne Halt. —

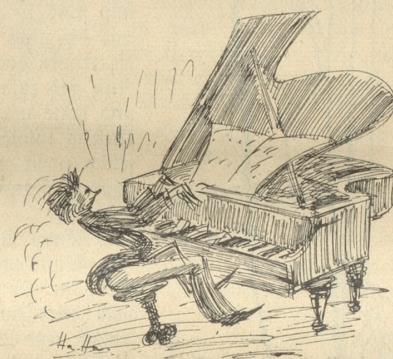


Leise Geigen wimmern
Unruhig und mit trübem Flimmern.
Die Harfe säuselt bang und leise
Sinnlose, monotone Weise.
Die Kontergeige, dick und groß,
Grunzt fröhlich, ohne Arg drauf los.

Da! mit frischer Kraft
Wirbelnde Pauken, gell und kräft.
Einzelnes noch. Dann: ganze Horden.
Anschnellt der Sturm ohn' Unterlaß.
Er ist unheimlich groß geworden.
Ein Meer. Er ist allüberall.
Das ist ein wüster, wirrer Knall.
Das ist ein Tosen und ein Stürmen,
Ein Eins-sich-über's-andre-Türmen.
Und wächst noch weiter an, mit gressen
Stimmen sich selbst zu übergessen.



Und wächst, in's Grauenhafte steigend ...
Ein Schrill, zerrissen und zerfleischt,
Wird grimmig noch emporgefresscht,
Dann Stille. Totenstille.



Dann häkt der Flügel polyphone
Wirhale ohne Ziel und ohne
Verlust. Dann fletscht grotesk das Horn.
Es klippern schüchtern und verworren
Triangel, girren Bratschen, pfeifen
Flöten mit schrillem, frechem Keisen.
Dann ächzt der Trombe dumpfer Schrei.
Dann: neue Klänge. Doch was groß war,
Was vordem wild und grenzenlos war,
Ist harmlos bunter Einerlei.

Wie ein Unwetter, das, am Rand
Des Himmels längst zusamm'gesunken,
Knallerben streut und Funke auf Funken



Schweigend
Enteilt man zu den Garderoben,
Gedrückt zum Teil, zum Teil gehoben.

Beim Zahnarzt

Der kleine Fritzli sitzt am Morgen gu-
ter Laune und humorgeladen in seiner
Schulbank. Ein Geheimnis kostet in ihm.
Unablässig stözt er seinen Nachbar in die
Seite. Aufmerksam hört dieser zu, und
auch die hintern liegen über ihre Bänke
nach vorn und strecken die Köpfe herzu.
Dann ein heimliches Tuscheln, ein unter-
drücktes Lachen. Da, plötzlich fährt die
tiefe Stimme des Lehrers dazwischen, der

sie bei ihrem Schwatzen ertrappt hat. — „Was isch, Buebe?“ fragt er in etwas
barschem Ton. „I weiß drum... i weiß
drum...“ platzt endlich Fritzli heraus,
„i weiß drum es luschtigs Gschichtli.“

Lehrer: „Was weischt du de für-n-es
luschtigs Gschichtli, — dörse mir das o
wüsse?“

Fritzli: „Ja, üse Hänsli het's nächti
him z'Machtässer verzellt, hi hi! Es isch o
einisch eine zum Zahnarzt u het wölle
la ne Bang zieh. Der Zahnarzt het ne
agluegt un em Gsell grüßt, är soll däm
da cho ne Bang zieh. Aber er het ihm
no gseit, är soll ne do ab allem Zieh i
ds Hingere stäche mit eme Güseli. Du
isch der Gsell cho u het ihm der Bang

zoge, un ab allem Zieh het er ne mit
eme Güseli i ds Hingere gstoche. Dä isch
ufgsprunge u het gweizet u gäng dört
verha, wo ne der Gsell mit em Güseli
gstoche gha het. Du het ne der Gsell
gfragt, was er ömel o heig, u du het er
gseit: „Das hät i doch nid dämt, daß dä
Bang e fövu längi Würze het.“ *Bürti*

*

Erlaucht

Im Kanton Zürich wurde über eine
Ausländersteuer abgestimmt. Als das Re-
sultat, Verwerfung der Vorlage, durch
ein Extrablatt bekanntgegeben wurde,
sagte jemand: „So, jetzt kann ich ruhig
noch zehn Jahr Schwob bleibe!“ *Rs.*

Restaurant
HABIS-ROYAL
Zürich
Spezialitätenküche